

Rezension

„Ein Krieg der Oligarchen“

Immer wieder geschieht es bei politischen Ereignissen, dass sie extrem in das Leben der Menschen eingreifen. So wie seit einigen Jahren in der Ukraine. Sie lassen nach Ursachen wie nach gewissen Abläufen fragen und sie machen neugierig auf Personen; die Träger und Ertragende jener Geschehnisse sind.

Darum: Reden wir über die Ukraine, den gegenwärtigen Konflikt, sowie über Menschen, die ihn tragen aber auch ertragen. Vergegenwärtigen wir uns die Situation des zweitgrößten Landes in Europa mit etwa 44 Millionen Einwohnern, für das sich die Bundesregierung bis vor 2 Jahren, nicht interessiert habe, so Ulrich Heyden, der dazu ein Buch vorgelegt hat

Sein bezeichnender Titel lautet: „Ein Krieg der Oligarchen“. Zum Anliegen seines Buches, erklärte er, es solle Lücken schließen und Material für die Debatte liefern.

Dass dafür auch ein Bedarf besteht, das zeigte an diesem 4. Mai 2015 die große Zahl der Besucher in der Rosa-Luxemburg-Stiftung, als sein Buch präsentiert wurde. Die Moderation hatte die brandenburgische Landtagsabgeordnete Kerstin Kaiser (LINKE) übernommen.

Eindrücklich war schon die Schilderung von Heyden: Er saß im Hotel und aus der Nähe hörte er die Artillerieeinschläge. Schon im Vorwort schrieb er, dass die Recherche aufgrund der Kriegshandlungen schwierig war. Aus Angst vor Artilleriebeschuss fuhr er z.B. nicht in die „umkämpfte Stadt Slawjansk“. Man müsse schließlich schon von einem Krieg reden, von dem sich die Menschen hier keine Vorstellung machten, meinte Heyden. Stattdessen fuhr er nach Schachtjorsk, wo er gelegentlich auf Menschen traf, die ihn lautstark für die Politik Angela Merkels kritisierten, obwohl er noch gar nichts gesagt hatte. Eine schwierige und nicht einfache Situation für ihn, bekannte der „Kritisierte“ auf dem Podium.

Unmittelbarer Anlass das Buch zu schreiben, war der Brand des Gewerkschaftshauses in Odessa am 2. Mai 2014, bei dem ca. 100 Menschen umkamen. Beklemmend, als gegen Ende der Veranstaltung eine Zeuge und Überlebender dieses Anschlags das Wort erhielt. Die Stadt stünde immer noch unter Schock – so Heyden. Zumal die wahren Täter noch nicht ermittelt, geschweige denn bestraft wurden. Abgesehen von einer kurzzeitigen Verhaftung zweier Tatverdächtige im Sommer, die dann auch schnell wieder freikamen, begannen dafür im November vor dem Gericht von Primorsk in Odessa die Vorverhandlungen für einen Prozess gegen 24 regierungskritische Aktivisten. Ein weiterer Akt in der blutigen ukrainischen Tragödie ist ferner, dass von unbekanntem Scharfschützen, am 20./21. Februar 2014 angerichtete Massaker, auf dem Kiewer Maidan, bei dem ca. 80 Menschen starben. Alles deutet darauf hin, dass bei den Massakern in Kiew und in Odessa der Rechte Sektor, sowie der Leiter des ukrainischen Sicherheitsrates Andrej Parubi ihre Hand im Spiel hatten, trotzdem bleiben viele Fragen, die der Autor in den Raum, in dem des Rosa-Luxemburg-Salons stellte.

Solche mörderischen-gewaltvollen Zwischenfälle in der Ukraine mögen Ausdruck, der in den letzten zwei Jahren erfolgten politische Radikalisierung sein, die ihn so beunruhigen, wie der Journalist selbst zugab. In der Regierung sitzen zwar seit den letzten Wahlen keine vier Nazis mehr, aber der aktuelle Kiewer Polizeichef ist erklärter Rechtsradikaler. Doch die Politik der Ukraine nur anhand von Wahlergebnissen zu bewerten, greife zu kurz, wie der Soziologe V. Ishchenko meint, der in dem Buch von Heyden ausführlicher zitiert wird. Dass der Ukraine-Konflikt sehr viel komplexer ist, macht auch eine linke Aktivistin deutlich, die in dem Band gleichfalls nachlesbar ist: „Wer den Maidan begreifen will, kommt nicht mit Schubladendenken weiter“.

Offenbar Schubladen-Liebende deutsche Politiker machten es sich da einfacher: Der Außenminister Westerwelle schüttelte auf dem Maidan Hände und sein Nachfolger Steinmeier war zu feige am Gewerkschaftshaus in Odessa der Opfer zu gedenken – erinnerte Ulrich Heyden.

Das große Verdienst von „Ein Krieg der Oligarchen“ und damit seines Schreibers ist ohnehin, dass viele Zeugen befragt wurden, die vorher niemand hören wollte und das Details an die Öffentlichkeit gelangten, die niemand sehen wollte. Das eröffnet neue Denk-Perspektiven. Bei

alldem stellte er vor allem weiter Fragen und stieß auf Widersprüche hin. Vieles musste an diesem Abend mit diesem Buch dennoch offenbleiben, was auch die anschließende Diskussion zeigen sollte.

Währenddessen herrsche im Land weiter ein Gefühl der Angst. Regierungskritische Journalisten und vor allem linke Aktivisten werden bedroht oder gar ermordet. So recht weiß derzeit wohl niemand, welchen Weg die Ukraine in den nächsten Jahren gehen wird, b.z.w. in welche Richtung sie gedrängt wird.

„Das Tauziehen um die Ukraine“, wie das hier besprochene Buch im Untertitel noch heißt, geht also weiter.

PapyRossa Verlag

ISBN: 978-3-89438-576-7

René Lindenau